



Neuere Forschungen auf den Spuren von Enderlein

Alte Postulate werden stillschweigend fallengelassen

In der SANUM-Post-Ausgabe Nr. 19 wurde unter dem Titel „Spätes Eingestehen durch neuere Forschungsergebnisse“ schon darüber berichtet, daß nach langen Jahren des offiziellen Totschweigens der Forschungserkenntnisse von Professor Enderlein nunmehr auch die etablierte Forschung dazu kommt, körpereigene mikrobielle Lebensformen in allen Geweben und Säften unseres Körpers als bedeutende Faktoren für Gesundheit oder Krankheit anzusehen. Das sind also mikrobielle Lebensformen, wie sie Professor Enderlein schon vor mehreren Jahrzehnten beschrieben hat als existent im Körper seit Anbeginn seines Bestehens.

Den neueren Ergebnissen lagen Untersuchungen einer Projektgruppe „Molekularbiologie“ im Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg zugrunde. Diese Gruppe hatte u. a. gefunden, daß abgesprengte Teile von Mitochondrien ein Eigenleben im Körper entwickeln, ihn dadurch erkranken lassen und eine schnellere Alterung herbeiführen. Hierzu wären unbedingt die Arbeiten von Professor Enderlein anzuführen gewesen, die durch die neueren Untersuchungsergebnisse eine weitere Bestätigung gefunden haben.

Darüber hinaus haben noch andere Forscher in früheren Jahren gleiche Untersuchungsergebnisse veröffentlicht, so etwa auch Dr. med. W. Seyfarth. Diese älteren Ergebnisse wurden in den neueren Arbeiten ebenfalls unerwähnt gelassen. Auffallend ist, daß mit den neuen Untersuchungsergebnissen lange verteidigte Postulate – wie etwa über die Sterilität des Blutes – stillschweigend fallen-

gelassen wurden, Dazu hatte Enderlein auch schon vor vielen Jahren seine zutreffenden Erkenntnisse mit Belegen veröffentlicht.

Bestätigungen zum mikrobiellen Krebsgeschehen

Die Rolle von Mikroben im Krebsgeschehen hat Professor Enderlein ebenfalls bereits vor Jahrzehnten eingehend beschrieben und mit Hilfe der Dunkelfeld-Mikroskopie belegt. Für die etablierte Wissenschaft war das all die Jahre kein Thema, schon gar nicht wurde Enderleins Pleomorphismus der Mikroben akzeptiert. Jetzt hat sich auch hier ein Wandel vollzogen, ohne daß man dabei auf Enderleins Vorarbeiten einging.

So berichtete kürzlich Professor Nikolaus Müller-Lantzsch, Leiter der Gesellschaft für Virologie in Homburg/Saar, über das Entstehen von ca. 75% aller Leberkrebserkrankungen sowie von zahlreichen Fällen von Gebärmutterkrebs durch Viren. Es sei inzwischen hinreichend belegt, daß die weitaus meisten Leberkrebserkrankungen sich aus einer früheren Infektion mit Hepatitis-B-Viren entwickeln, heißt es in dem veröffentlichten Untersuchungsbericht.

Auch in Amerika ist man auf Enderleins Spuren

Ein weiteres Beispiel von später Bestätigung bedeutender Gedanken von Professor Enderlein lieferten Forschungsveröffentlichungen der letzten Monate aus den USA. Natürlich bedienten sich auch diese Veröffentlichungen einer anderen Terminologie als sie in den Schriften von Enderlein angetroffen wird. Dennoch, wenn von dem unterschiedlichen

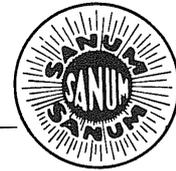
Begriffsgebrauch abgesehen wird, drücken die neueren Berichte in der Essenz die gleichen Phänomene und Vorgänge aus, wie sie Professor Enderlein viel früher schon eingehend beschrieben hat. Aber auch hierbei fanden die Vorarbeiten Enderleins keine Erwähnung.

Die hier angesprochenen, in den USA durchgeführten Forschungen standen unter der Leitung der Biologin Professor Mary Lou Pardue vom Massachusetts Institute of Technology. In dem Untersuchungsbericht ist die Rede von „egoistischen“ und „parasitären“ Genen im Erbgut aller höheren Lebewesen, die auch als „springende Gene“ bezeichnet werden.

Eine „spezielle Familie“ dieser Gene spielt nach Aussage der genannten Biologin eine lebenswichtige Rolle im Organismus. So soll es hierbei vor allem auch um eine Stabilisierung der Chromosomen-Enden gehen, die von Auf- oder Abspaltungen bedroht sein sollen. Solche Schäden würden über eine dann gestörte Zellteilung Krankheitszustände nach sich ziehen. Zum Vortrag kamen diese Forschungsergebnisse auch auf der diesjährigen Jahrestagung der Amerikanischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Boston.

Andere Begriffe machen noch keine neuen Ergebnisse

Zieht man die Essenz aus allen diesen Aussagen, so führt das unausweichlich zu den Lehren Enderleins. Diese neueren Aussagen haben – sicher ungewollt – auch den Monomorphismus nach langer Herrschaft entthront. Auch ergibt sich aus diesen Aussagen, daß es eben nicht die bösen



Mikroben sind, die uns von außen anwehen und uns durch „Ansteckung“ krank werden lassen. Die entscheidenden Mikroben tragen wir von Anfang an in uns, egal, ob man sie nun springende Gene, Somatiden oder Endobionten nennt.

Es ist sicher ein Zeichen von mangelnder intellektueller Rechtschaffenheit, wie sie in der Gegenwart vermehrt auch im Wissenschaftsbetrieb zu beobachten ist, wenn Ansprüche auf Neuheit und Originalität von For-

schungsergebnissen gegenüber früheren Forschungen auf bloße Begriffsbildungen und Wortschöpfungen gestützt werden. Diesem Übel entspricht auch eine mangelnde Kreativität in einem solchen Forschungsbetrieb, die unfähig ist zum Finden wirklich eigener und neuer Erkenntnisse. Parallel dazu zeigt sich zunehmend – auch als Zeichen mangelnder Kreativität – ein dogmatisches Festhalten, ein Verteidigen von einmal eingenommenen Positionen, mit deren

Verlust auch Verlust an Prestige und Autorität gefürchtet wird.

Neue Horizonte können aber nur durch echte Forscherleidenschaft gewonnen werden, die unbefangenen genug ist, auch „anerkannte“ Positionen in Frage zu stellen. Dem steht heute allein schon ein verbreiteter Wissenschaftsbürokratismus entgegen, der auch in der Medizin nur eine etablierte Orthodoxie mit Ambitionen zum Herrschen hervorbringen kann. hk

Als Unterstreicherung des im vorstehenden Beitrag Ausgeführten ist eine an SANUM-Kehlbeck mit Datum vom 2. 8. 1993 gerichtete Zuschrift des Mediziners Dr. Dr. Peter Schneider, Salzgitter, anzusehen. Ihrer wichtigen Aussage wegen soll diese Zuschrift im folgenden ungekürzt wiedergegeben werden:

„Bei der Lektüre über Prionen und BSE (sogenannter Rinderwahnsinn) bin ich es langsam leid, immer wieder – z.B. auch in der Zeitschrift NATURE – auf „Neuentdeckungen“ zu stoßen, die Enderlein schon vor mehr als 60 Jahren beschrieben

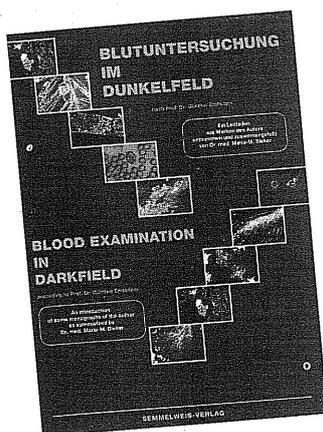
hat. Ich kann mir als Erklärung nur vorstellen, daß seine damals hauptsächlich in deutscher Sprache veröffentlichten Forschungsergebnisse im angelsächsischen Schrifttum nicht bekannt sind. Mein zu Beginn des Auftretens von BSE in Großbritannien an die Britische Botschaft in Bonn gerichtetes Schreiben mit Auszügen aus den AKMON-Büchern blieb bis heute jedenfalls unbeantwortet.

Ich glaube, es ist höchste Zeit, die Ergebnisse Enderlein'scher und nachfolgender Forschung auch Ihres Hauses unter Mitwirkung einer

großen und kompetenten Autorenschaft in anerkannten englischsprachigen Zeitschriften zusammenzufassen. Ich habe die Wirksamkeit der entsprechenden Medikamente der Firma SANUM bei Tieren und Menschen kennengelernt und meine, daß man die guten Therapiemöglichkeiten auch bei sonst schwierig zu behandelnden Erkrankungen endlich einem größeren internationalen Fachpublikum zugänglich machen sollte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn sie hierzu die Initiative ergreifen würden.“

★ SEMMELWEIS-INSTITUT · VERLAG FÜR EXPERIMENTELLE ONKOLOGIE GMBH ★



Semmelweis-Verlag

Blutuntersuchung im Dunkelfeld

nach Prof. Dr. Günther Enderlein

Im Buch „Blutuntersuchung im Dunkelfeld“ hat die Autorin Dr. med. Maria-M. Bleker die Forschungen des Herrn Professor Dr. G. Enderlein in bezug auf die Dunkelfeldmikroskopie zusammengefaßt und in verständlicher Form dargestellt. Dabei werden alle von ihm gezeigten Blutbildformen eingehend beschrieben und übersichtlich dargestellt. Durch Gegenüberstellung von Blutdunkelfeldbildern vieler Patienten aus der eigenen Praxis wird verdeutlicht, daß die von Enderlein beschriebenen Formen bei verschiedenen Krankheiten gefunden werden können.

Es ist im DIN-A4-Format gedruckt und dabei zweisprachig (deutsch/englisch) geschrieben. Es hat einen Umfang von 80 Seiten, mit 80 Abbildungen und ca. 150 Farbfotos.

Preis: DM 79,- incl. MwSt

★ POSTFACH · D-27316 HOYA · TELEFON (0 42 51) 504 ★